

Norbert Díaz de Arce

## Bezeichnungen für den Krieg bei den Azteken – Die Metapher “Teoatl Tlachinolli”

**Resumen:** Los términos aztecas para la guerra encontraron sólo muy poca atención en los últimos años. Hace casi cien años el intento de Walter Lehmann de presentar un análisis detallado. Desde entonces o han quedado ignoradas varias explicaciones más antiguas o éstas se han adoptado siempre de nuevo de forma poco crítica. La siguiente contribución analítica intenta llegar, al contrario, a nuevos resultados, basándose en repetidas interpretaciones de las fuentes y en la discusión crítica de la literatura secundaria.

**Summary:** The terms used by the Aztecs to describe war have received little attention in recent years. The last detailed analysis was made by Walter Lehmann almost hundred years ago. The following contribution tries to provide, in another perspective, some new insights, avoiding the criticless adoptions as well as the ignoring of older explanations. This effort to achieve new results has been based on repeated interpretations of the sources and a critical discussion of the secondary literature.

In dem *Vocabulario en lengua Castellana y Mexicana y Mexicana y Castellana* des Franziskanermönchs Alonso de Molina von 1571 sind unter dem Eintrag Krieg (*guerra*) folgende Äquivalente zu finden: “Yaoyotl. necaliliztli. tlayecoliztli. &p meta mitl.chimalli.atl.tlachinolli.l.teuatl.tlachinolli.”<sup>1</sup>

Die uns erhalten gebliebenen wortschriftlichen Quellen des 16. Jahrhunderts lassen erkennen, daß bei den Azteken das Wort *yaoyotl* die gebräuchlichste Bezeichnung für den Krieg war. Es setzt sich morphologisch aus dem Nomen *yaotl* (Feind) und dem Abstraktionssuffix *-yotl* zusammen und bedeutet direkt übertragen “Feindschaft”. Einander Feind sein hieß also für die Azteken Krieg. Natürlich entsprach dieses Konzept nicht generell der Realität. Es gab Situationen, in denen ein Kräftegleichgewicht die Azteken zwang, die Stärke des Gegners anzuerkennen und weitestgehend auf kriegerische Handlungen zu verzichten.

---

<sup>1</sup> Molina I (1970): fol. 67.



Das Wort *yaoyotl* bildete ebenfalls die für die Bezeichnung des Blumenkriegs (*xochiyaoyotl*), der aber nicht die Eroberung fremden Territoriums oder die Unterwerfung anderer ethnischer Gruppen, sondern ritualisierte Kampfhandlungen der Azteken mit benachbarten Stadtstaaten (Cholula, Huexotzinco und Tlaxcallan) bezeichnete.

*Necahliliztli* ist ein aus dem Verb *ihcali* (kämpfen) abgeleitetes Nomen. Es hat nicht eine solch umfassende Bedeutung wie das Wort *yaoyotl*, da es sprachlich lediglich den Akt der kämpferischen Auseinandersetzung von einander verfeindeten Personen oder Gruppen erfaßt. Das Verbalnomen *tlayecoliztli* wiederum charakterisiert die Handlung der heftigen Auseinandersetzung beim Kampf.<sup>2</sup>

Der Ausdruck *mitl chimalli* gehört wie auch *atl/teoatl tlachinolli* zu den im Aztekischen nicht selten anzutreffenden Wortkupplungen.<sup>3</sup> Die zugrundeliegenden Nomina bekommen in der Verbindung eine einzige, neue Bedeutung.<sup>4</sup> *Mitl* bezeichnet den Pfeil, *chimalli* den Schild. Beide zusammen stehen als *pars pro toto* für Krieg.<sup>5</sup> Aus der Kohärenz von Texten kann nicht erschlossen werden, ob zwischen *yaoyotl* und *mitl chimalli* semantische Unterschiede bestehen. Die Wortkupplung *mitl chimalli* bildet wahrscheinlich ein echtes Synonym zu *yaoyotl*. In der einzigen uns überlieferten Kriegsrede der Azteken wird der Krieg nur durch diesen metaphorischen Ausdruck bezeichnet.<sup>6</sup>

Die Metapher *atl tlachinolli* erscheint in den Nahuatl-Texten des 16. Jahrhunderts nicht, allerdings jedoch in ihren etwas abgewandelten Formen *teoatl tlachinolli*, *xochiatl tlachinolli* und *quetzalaxochitl tlachinolxochitl*. Die Varianten *xochiatl tlachinolli* und *quetzalaxochitl tlachinolxochitl* werden ausschließlich im Kontext des Komplexes Gesang, Musik, Poesie und Tanz verwendet.<sup>7</sup> Am gebräuchlichsten ist die Metapher *teoatl tlachinolli*, die sowohl im genannten Kontext als auch in

---

<sup>2</sup> Vgl. Molina II (1970): fol. 121 Tlayecoliztli. [...] *el acto de pelear fuertemente en la batalla*.

<sup>3</sup> Dieses Phänomen wird in der einschlägigen Literatur auch "diafratismo" genannt.

<sup>4</sup> Das trifft auf die Mehrzahl der Fälle zu. Es gibt Ausnahmen wie z. B. die Wortkupplung *tetl quahuzitl*, d. h. Stein und Holz, die in unterschiedlichen Zusammenhängen verschiedene Bedeutungen annimmt; zum einen die von "Strafe" (Florentine Codex 6, 80: 27, 81: 42 f.), zum anderen in der Wendung "die Gottheit kennt das Innere von Stein und Holz", die von "Kenntnis über verborgene Dinge" (Florentine Codex 6, 50: 22, 70: 16). Eine Veränderung der Reihenfolge der Nomina kann mit einer Bedeutungsverschiebung einhergehen, vgl. Hartau 1988: 26.

<sup>5</sup> Urbano fol. 229 v. erwähnt als metaphorische Bezeichnung des Krieges neben Pfeil und Schild auch noch den Bogen (*tlahuitolli*).

<sup>6</sup> Vgl. Hinz 1983: 105.

<sup>7</sup> Vgl. Cantares Mexicanos für *xochiatl tlachinolli* fol. 32: 1, 44: 25 und 28; für *quetzalaxochitl tlachinolxochitl* fol. 36: 30, 65 v.: 18. Bierhorst übersetzt *xochiatl tlachinolli* mit "flower flood / blaze" (1985a: 392) und *quetzalaxochitl tlachinolxochitl* mit "plume-flood flowers / blaze flowers" (1985a: 282).

Berichten anderen Inhalts von aztekischen Informanten zu finden ist.<sup>8</sup> *Teoatl tlachinolli* soll hier aus diesem Grund im Mittelpunkt der Betrachtungen stehen.

Im Gegensatz zu den bisher besprochenen aztekischen Bezeichnungen des Krieges ist die Übersetzung und die Deutung der Metapher *teoatl tlachinolli* mit Schwierigkeiten verbunden; sie wurde in der Literatur bislang auf unterschiedlichste Weise behandelt.

Es sei zunächst die Analyse des unproblematischen Teils der Metapher *tlachinolli* vorausgeschickt. *Tlachinolli* ist ein Verbalnomen, welches vom transitiven Verb *chinoa* abgeleitet ist und das Ergebnis einer Handlung bezeichnet. Das Verb *chinoa* übersetzt Molina mit: "quemar los campos".<sup>9</sup> *Tlachinolli* bedeutet somit wörtlich übersetzt: "das Verbrannte (sc. Feld)".<sup>10</sup>

Der Ausdruck *teoatl* ist eine kompositive Konstruktion der Nomina *teotl* und *atl*. Das vorangesetzte Nomen modifiziert das nachfolgende Nomen in seiner Bedeutung und bekommt einen adjektivischen Charakter. *Teotl* kann sich in dieser Eigenschaft wahrscheinlich auch auf *tlachinolli*, das heißt auf die Metapher als Ganzes, beziehen.<sup>11</sup> Das Nomen *teotl* bedeutet zunächst Gott, göttliches Wesen.<sup>12</sup> Als modifizierender Bestandteil eines Wortkompositums kann es mit "göttlich" übersetzt werden. Es kann aber auch die übermenschliche Wesen kennzeichnenden Merkmale "eigentlich, wahrhaft, echt" bezeichnen.

Molina gibt in seinem Wörterbuch für *atl* folgende Bedeutungen an:

1. *agua* (Wasser)
2. *orines* (Urin)
3. *guerra* (Krieg)
4. *la mollera de la cabeza* (Fontanelle)<sup>13</sup>

Von diesen vier Bedeutungsträgern läßt sich auf den ersten Blick nur zwischen dem Wasser und dem Urin eine semantische Beziehung erkennen. Es drängt sich unwillkürlich die Frage auf, welche Eigenschaften das Wasser, der Krieg und die Fontanelle gemeinsam haben sollen. Bevor dieser Frage detaillierter nachgegangen wird, sei noch kurz etwas zu *atl* in der Bedeutung Krieg gesagt, wofür es in den aztekischen Texten des 16. Jahrhunderts keine Belege gibt. Molinas Intention, *atl* mit dieser Bedeutung als Eintrag in das Wörterbuch aufzunehmen, mag gewesen sein,

---

<sup>8</sup> Vgl. u. a. Florentine Codex 1, 1: 9, 2, 123: 42, 6, 11: 14, 6, 15: 4, 6, 71: 28, 10, 24: 25 und 31; Cantares Mexicanos fol. 3 v.: 30, 4: 18, 6: 27, 6 v.: 15, 31: 14.

<sup>9</sup> Vgl. Molina II (1970): fol. 21.

<sup>10</sup> In der Literatur wird *tlachinolli* oft die Bedeutung "Feuer" untergeschoben.

<sup>11</sup> Siehe: MSS. 12.

<sup>12</sup> Vgl. Molina II (1970): fol. 101.

<sup>13</sup> Vgl. Molina II (1970): fol. 8.

daß *atl* in der Komposition mit anderen Worten die Bedeutung Krieg annehmen kann.

In seinem Aufsatz: "Die Bezeichnungen des Krieges im Mexikanischen" liefert Walter Lehmann anhand etymologischer Erwägungen eine Erklärung der semantischen Beziehung von Wasser und Fontanelle. Er geht davon aus, daß Wasser und Fontanelle "[...] sich wohl mit dem Sinn von Wasser, Flüssigkeit vertragen, da 'mollera de la cabeza' sich auf die Fontanellen des jugendlichen Schädeldaches und das Fühlen des darunter liegenden weichen Gehirns beziehen wird".<sup>14</sup> Unvereinbar hält er demgegenüber *atl* in der Bedeutung von Krieg und Wasser, ist aber überzeugt, daß zwischen beiden ein etymologischer Zusammenhang bestehen muß. Auf der Basis des morphologischen Vergleichs von Nahuatl-Wörtern rekonstruiert Lehmann die Wurzel *a-* in der Bedeutung "werfen, schießen" und gelangt zu dem Schluß, daß sich *atl* "Wasser" als ein Partizip Passiv zu *a-* auffassen läßt, als "das Geworfene".<sup>15</sup> Die Wurzel *a-* "werfen, schießen" böte seiner Meinung nach eine Erklärung dafür, daß *atl* nicht nur im Sinne von Wasser zu verstehen sei, sondern das Wort könne auch eine kriegerische Handlung charakterisieren, nämlich "Speerwerfen".<sup>16</sup> Lehmann zufolge zeigt sich die Wurzel *a-* in der Bedeutung "werfen" am deutlichsten bei dem Wort *atlal*, welches die Speerschleuder bezeichnet.

Die Überlegungen Lehmanns zur Etymologie von *atl* können nicht bedenkenlos geteilt werden, weil es hinsichtlich der von ihm aufgestellten Axiome und der angewandten Methode Kritisches anzumerken gibt.

Bei der Rekonstruktion der Wurzel *a-* mit der Bedeutung "werfen" beruft sich Lehmann hauptsächlich auf das Wörterbuch von Molina. Die Aussagekraft etymologischer Untersuchungen hängt jedoch im wesentlichen davon ab, ob dafür genügend schriftliche Dokumente zur Verfügung stehen, deren Entstehungszeit weit auseinanderliegt. Aussagen wie die von Lehmann über die Entwicklung der Nahuasprache in vorspanischer Zeit, die ausschließlich auf der etymologischen Untersuchung von Nahuatl-Quellen des 16. Jahrhunderts basieren, sind kaum verifizierbar und bleiben zumeist spekulativ, denn sprachliche Veränderungen folgen nicht in jedem Fall einer uns logisch erscheinenden Ordnung. So brauchen zwei Worte, die eine unterschiedliche Bedeutung besitzen und phonetisch übereinstimmen, etymologisch nicht verwandt zu sein. Die wohl einzige Möglichkeit, eine etymologische Untersuchung von *atl* annähernd glaubwürdig zu gestalten, wäre die Analyse der Bezeichnung des Wassers in den anderen Sprachen der uto-aztekischen Sprachfamilie, ob dort ähnliche Bildungen belegt sind, die eine Rekonstruktion der Wurzel *a-* mit der Bedeutung "werfen" erlauben.

---

<sup>14</sup> Lehmann 1902: 2.

<sup>15</sup> Vgl. Lehmann 1902: 6.

<sup>16</sup> Hierbei folgt Lehmann der Auffassung seines Lehrers Eduard Seler, der *atl* als Bestandteil der Metapher *atl tlachinolli* u. a. mit "Speerwerfen" übersetzte, vgl. Seler et al. 1900: 71.

Die Ableitung der sprachlichen Bezeichnung eines für den Menschen so grundlegenden Elements wie Wasser von einem Verb ist meiner Ansicht nach schwer nachvollziehbar.<sup>17</sup> Bei dieser sprachlichen Transformation handelt es sich möglicherweise – wenn überhaupt – um einen Vorgang, der in einem recht frühen Stadium der menschlichen Sprachentwicklung stattgefunden haben muß.

Ginge man dessen ungeachtet davon aus, daß diese Transformation bei den Azteken das Resultat eines relativ jungen sprachgeschichtlichen Prozesses ist, gäbe es noch von einer anderen Seite her etwas gegen die von Lehmann entwickelte Etymologie des Wortes *atl* zu sagen. Er schreibt: "Aus der Vorstellung des Werfens, Springens entwickelt sich ungezwungen die des Wogens und Wallens, des hüpfenden, bewegten Wassers, *des Wassers im Allgemeinen*."<sup>18</sup>

Die Rekonstruktion der mit dem Wasser verbundenen Vorstellung, welches ausschließlich durch die Bewegung (werfen, springen) charakterisiert sein soll, entspricht jedoch nicht der dualistisch geprägten Weltsicht, die für die Azteken und überhaupt für die Träger der Kulturen des mesoamerikanischen Raums typisch ist.

Im 1. Buch der "Historia General" des Franziskanermönchs Bernardino de Sahagún beschreiben aztekische Informanten das Wesen der Wassergöttin *Chalchihuitl Icue* (die einen Grünedelsteinrock hat). Die Sichtweise der Azteken über die Doppelnatur des Wassers, des Elements der Ruhe und der Bewegung tritt dabei deutlich zu Tage.

Darum wurde sie geehrt und gefürchtet, darum gefürchtet, darum fürchteten sie sie, (weil) sie mit Wasser überschwemmte, im Wasser tötete, im Wasser versenkte; sie läßt das Wasser aufschäumen, anschwellen, Schnellen und Strudel bilden, zieht damit die Leute in den Abgrund. [...] Und wenn es sich beruhigt, wogt es hin und her. Man sagt, es spielt, bildet Taschen, plätschert, schlägt gegen das Ufer, spritzt, schäumt. Und wenn kein Wind ist, ist das Wasser ruhig, glatt wie ein Spiegel, es blitzt und glänzt.<sup>19</sup>

Ein weiterer Punkt, dem Lehmann wohl nicht genügend Beachtung geschenkt hat, ist, daß erst die genaue Kenntnis über die Phonetik der Wörter eine etymolo-

---

<sup>17</sup> Betrachtet man beispielsweise die Etymologie des Wortes Wasser in der deutschen Sprache, wird man zwar auf den ersten Blick eines Besseren belehrt; das Wort Wasser *kann* etymologisch auf die Wurzeln *\*aud-*, *\*ued-*, *\*ud-*, eine Dentalerweiterung der indogermanischen Wurzel *\*au-* "benetzen, befeuchten, fließen" zurückgeführt werden, doch auch hier ist das Wort als solches nicht überliefert, vgl. *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen* 1989: 3: 1942.

<sup>18</sup> Lehmann 1902: 7 (Hervorhebung N. D. A.).

<sup>19</sup> Sahagún in der Übersetzung von Seler 1927: 8 f.; vgl. weiterhin die Übersetzung von Anderson und Dibble (1970), Florentine Codex 1: 21: 7-23: "Hence she was esteemed, feared, held in awe; hence she caused terror. She drowned one, plunged one in water, submerged one; she caused the water to foam, to billow over one; she caused the water to swirl over one. Thereby she carried one into the depths. When it calmed, when it quieted, it heaved to and fro; it was said, it palyeth, it swelleth, it splasheth; the water striketh the shore, spraying water and foaming. And when there was no wind, it was calm; the water spread like a mirror, gleaming, glittering."

gische Rekonstruktion sinnvoll macht. Wie schon erwähnt, bezieht sich Lehmann fast ausschließlich auf das Wörterbuch von Molina. Dieser unterläßt es aber, uns über die Phonetik der Wörter zu unterrichten. Der spanischen Orthographie gehorchend verzeichnet Molina nicht selten unter ein und demselben Eintrag Wörter, deren Vokallängen voneinander abweichen und deren Bedeutung stark differiert. Zur Illustration dieser Tatsache wähle ich von vielen Beispielen eines aus, das auch für die Etymologie des Wortes *atl* interessant sein dürfte. Bei Molina steht unter dem Eintrag *aquetza*: “leuantar o alçar la cabeça, o hazer cacao. Preterito. onaquetz”.<sup>20</sup> Demgegenüber klärt uns der Jesuit Antonio del Rincón im vierten Kapitel seiner “Arte Mexicana” aus dem Jahr 1595 auf:

“Aquetza, largo en la primera colgar aguas como la que haze el cacao. Aquetza, salto en la I. alçar la cabeça.”<sup>21</sup>

Das bedeutungsdifferenzierende Element des Wortes *aquetza* ist der Anlaut *a*-. Das lange *a*- steht für *a(tl)* mit der Bedeutung “Wasser”. Bei *quetza* handelt es sich in beiden Fällen offensichtlich um dasselbe Verb mit der Bedeutung “aufstehen, jmdn. oder etwas heben”. Unklar scheint hingegen die Etymologie des kurzen *a*- zu sein. Karttunen leitet es von *ahco* her, welches “hoch” oder “in der Höhe” bedeutet. Sie begründet ihre Analyse: “In principle, the sense of ‘to lift up the head’ could be derived from *atl*’s ‘crown of the head’ sense, but C specifically contrasts *ahquetz(a)* with *aquetz(a)*.”<sup>22</sup> Dem kann aber nicht uneingeschränkt zugestimmt werden, weil es in der Literatur keinen Beleg gibt, der ein langes *a*- für den Anlaut von *atl* mit der Bedeutung Fontanelle oder Kopf<sup>23</sup> attestiert. Es ist in diesem Sinne noch nicht erwogen worden, doch halte ich es durchaus für möglich, daß *atl* (langes *a*) mit der Bedeutung “Wasser” sich phonetisch von *atl* (kurzes *a*) mit der Bedeutung “Fontanelle/Kopf” unterscheidet. Eine etymologische Verwandtschaft zwischen den beiden Wörtern braucht nicht zu bestehen.

An dieser Stelle sei auf eines von Lehmanns Hauptargumenten, auf *atlatl*, eingegangen. Auch hier handelt es sich um ein Wort, dessen Phonetik unklar ist.<sup>24</sup>

<sup>20</sup> Molina II (1970): fol. 7.

<sup>21</sup> Rincón 1885: 68; dasselbe Beispiel bei Carochi 1645: fol. 127: “*aquetza, n, I. larga, colgar el agua, como lo haze quien haze cacao, para que haga espuma. Aquetza, saltillo en la I. alço la cabeça.*”

<sup>22</sup> Karttunen 1983: 7 (Abkürzung C = Carochi).

<sup>23</sup> Die genaue Bedeutung des Wortes *atl*, ob es den Kopf als Ganzes, ausschließlich die Fontanelle oder nur das Schädeldach mit der Fontanelle, also den höchsten Punkt des Kopfes, oder figurativ das “Haupt” bezeichnet, kann hier nicht geklärt werden. Vgl. López-Austin 1980: 2: 144: “*atl* [...] Para la primera acepción, ‘el agua’; para la segunda, ‘lo superior’, ‘lo que está arriba’ (dudoso).”

<sup>24</sup> Das gilt auch für das Wort *atilia*, welches Lehmann 1902: 6 als einen Beleg für die Wurzel *a* mit der Bedeutung “werfen” ansieht. Möglicherweise verzeichnet Molina in seinem Wörterbuch unter *atilia* zwei verschiedene Wörter unterschiedlicher Vokallängen im Anlaut, mit den Bedeutungen

Für Lehmann steht zweifelsfrei fest, daß die von ihm rekonstruierte Wurzel *a-* (langes *a*) mit der Bedeutung "werfen, schießen" ein Bestandteil des Wortes *atlatl* ist.  
Er analysiert *atlatl*: *a - tl - a - tl*.<sup>25</sup>

- a* Stamm
- tl* Endung des Part. pass.
- a* Bindevokal<sup>26</sup>
- tl* Substantivendung

Der morphologische Aufbau des Wortes *atlatl* wird inzwischen neu definiert. In der jüngeren Sprachforschung, insbesondere die der 70er und 80er Jahre, zu deren wesentlichsten Protagonisten die amerikanischen Wissenschaftler Andrews und Karttunen sowie der Franzose Launey zählen, stand die Rekonstruktion der Phonetik des klassischen Nahuatl<sup>27</sup> im Vordergrund der Betrachtungen, um daraus genauere Schlußfolgerungen über die morphologische Zusammensetzung der Nahuatl-Wörter oder Ausdrücke zu gewinnen. Die Ergebnisse dieser Arbeiten waren sehr fruchtbringend; sie erweiterten die Kenntnisse über die Grammatik des klassischen Nahuatl und ermöglichten präzisere Übersetzungen. In dem Glossar seines Buches "Introduction to Classical Nahuatl" analysiert Andrews das Wort *atlatl*: (*ah - tla*) - *tl*<sup>28</sup>

- ah* hergeleitet von *ahmo* (nein, nicht)<sup>29</sup>
- tlatl* rekonstruiert er in der Bedeutung Schlaufe,<sup>30</sup> direkt übertragen hieße das: "keine Schlaufe".<sup>31</sup>

---

"schmelzen, wässern" (langes *a*, *atl* – Wasser) und "Pfeile schießen" (kurzes *a*, von *a* – werfen). Träfe Lehmanns Rekonstruktion der Wurzel *a* (werfen) auch zu, so sagt das in Anbetracht der Unwägbarkeiten (u. a. Phonetik) nichts darüber aus, ob das Wort für Wasser mit dem Wort für "Speerwerfen" (im weiteren Sinn: Krieg) genetisch verwandt ist.

<sup>25</sup> Lehmann 1902: 8.

<sup>26</sup> Lehmann rekonstruiert diesen Bindevokal, *ibid*: 7 f.

<sup>27</sup> Die Wörterbücher wie auch die meisten Nahuatl-Texte der Kolonialzeit folgen der spanischen Orthographie, welche keine Unterscheidung zwischen langen und kurzen Vokalen erlaubt und kein ausreichendes Äquivalent für den glottalen Laut besitzt, einen Konsonanten, der in der einschlägigen Literatur als "glottal stop" bezeichnet und der in der Schreibweise des 16. und 17. Jh. gelegentlich durch das *h* wiedergegeben wird. Die Rekonstruktionen der Phonetik des klassischen Nahuatl basieren im wesentlichen auf der Grammatik von Carochi, welcher zur genaueren Kennzeichnung der Aussprache ein System diakritischer Zeichen benutzt hat, sowie den "Discursos en Mexicano" oder – wie Garibay diese bezeichnete –: "Huehuetzlahtolli, Documento A", an deren Entstehung Carochi vermutlich mitgewirkt hat, und auf Wörterbüchern verschiedener Dialekte moderner Nahua-Sprachen.

<sup>28</sup> Andrews 1975: 421.

<sup>29</sup> Für ein kurzes *a-* im Anlaut von *atlatl* gibt es meines Wissens keine Belege.

<sup>30</sup> Vgl. Andrews 1975: 475, als Grundlage seiner Rekonstruktion dienen *max - tlatl* (Schambinde) und *ma - tlatl* (Netz).

<sup>31</sup> *Ibid*. 421: "nonsling, i.e., spear thrower".

Inwiefern Andrews mit der wörtlichen Übersetzung von *atlatl* der Realität nahekommt, ist schwer zu sagen. Jedenfalls hat jene einen kaum nachvollziehbaren Sinn. Vorstellbar wäre, daß die Azteken diese Bezeichnung für die Speerschleuder wählten, um sie von ihrem Pendant, der Steinschleuder (*tematlatl*),<sup>32</sup> abzugrenzen.

Bei der Analyse des Wortes *atlatl* läßt sich auch noch eine andere Möglichkeit in Betracht ziehen, denn zwischen dem Wasser und der Speerschleuder gibt es wohl ebenso eine enge Bindung wie zwischen dem Krieg und der Speerschleuder. Es ist bekannt, daß die Speerschleuder bei den Azteken als Hilfsmittel für die Jagd von Wasservögeln eingesetzt wurde.<sup>33</sup> Den Anschauungen der Azteken entsprechend war das sogar ihr ursprünglicher Zweck, so galt der Gott der am Wasser lebenden Leute namens Opochtli als Erfinder der Speerschleuder:

Denn seine Erfindung war es, er brachte es an den Tag, er wies es den Leuten, das Netz, das *Wurfbrett*, den Vogelspeer, das Ruder, die Schlingen (Fallen).<sup>34</sup>

*Atl* mit der Bedeutung Wasser *kann* also ein morphologischer Bestandteil des Wortes *atlatl* sein. Vielleicht liegen ähnliche Überzeugungen bei der Wortbildung von *atlatl* zugrunde<sup>35</sup> wie bei dem Wort *amihmitl*,<sup>36</sup> der Bezeichnung für Wasserpfeile.

In der metaphorischen Wendung *teoatl tlachinolli* nun bezeichnet *atl* zweifellos eine Flüssigkeit. Sahagún bezeugt mit der näheren Erklärung dieser Metapher im Anhang des 6. Buches seiner "Historia General" für *teoatl* die Bedeutung "Meer".

Qujere dezir esta letra. El mar o la chamusqujna vino sobre nosotros o paso sobre nosotros. Por metaphora se dize: de la pestilencia o guerra que cuando se acaba dize otopa [sic] qujz in teuatl in tlachinolli. Paso sobre nosotros la mar y el fuego.<sup>37</sup>

Eine andere Übersetzungsversion von *teoatl* liefert der Franziskaner Juan Bautista. In einer seiner "Sermones en lengua Mexicana" beschreibt er den Untergang der

---

<sup>32</sup> Diese Schleuder besteht aus Maguey-Fasern, vgl. Hassig 1988: 80.

<sup>33</sup> Vgl. Hassig 1988: 79.

<sup>34</sup> Sahagún in der Übersetzung von E. Seler 1927: 18 (Hervorhebung N. D. A.); vgl. auch die Übersetzung von Anderson und Dibble (1970), Florentine Codex 1: 37: 6-9: "that he invented, he revealed, the net, the atlatl, the trident, the pole for propelling boats, the bird snare – these were his innovations, his inventions."

<sup>35</sup> Die Azteken übernahmen die Erfindung des *atlatl* nach ihrer Wanderung ins Hochtal von Mexiko von der alteingesessenen Bevölkerung. Wir wissen aber nicht, ob sie auch seine ursprüngliche sprachliche Bezeichnung übernahmen. Die Möglichkeit volksetymologischer Einflüsse auf die Bildung des Wortes *atlatl* läßt sich nicht ausschließen.

<sup>36</sup> (*A-mih-mitl*; *a(tl)* Wasser, *mihmitl* Pfeile). *Amihmitl* ist auch ein anderer Name des Gottes *Opochtli* (Robelo 1980: 14). *Amihmitl* wurde gemeinsam mit dem Gott *Atlahua* ("Besitzer der Speerschleuder") von den Bewohnern der Chinampa, den Chinampaneca, von Cuitlahuac verehrt (Sahagún/Seler 1927: 31 f.).

<sup>37</sup> Florentine Codex 6: 244.

Stadt Jericho: “[...] otlaltitechya in altepetl *teuatl tlachinolli* ye opoliuh.”<sup>38</sup> Der zugrundeliegende spanische Text Bautistas lautet in der Übersetzung: “[...] die Stadt wurde zerstört mit Feuer und Blut.”<sup>39</sup>

Für *teoatl* können nun folgende Übersetzungsmöglichkeiten festgehalten werden:

1. wörtlich: göttliches Wasser
2. wörtlich: echtes/wahres Wasser
3. metaphorisch: Meer<sup>40</sup>
4. metaphorisch: Blut<sup>41</sup>

Aus den Übersetzungen der Bestandteile *teoatl* und *tlachinolli* ergeben sich für die Metapher als Ganzes zwei Bedeutungsebenen:

1. semantischer Bereich Wasser:  
göttliches Wasser – Verbranntes (sc. Feld) echtes Wasser – Verbranntes (sc. Feld) Meer – Verbranntes (sc. Feld)
2. semantischer Bereich Blut:  
Blut – Verbranntes (sc. Feld)

Eine genauere Übersetzung und die Bestimmung des semantischen Feldes von *teoatl tlachinolli* bedarf einer Untersuchung der Metapher aus der Kohärenz von Texten. Dafür eignen sich vornehmlich die Cantares Mexicanos, wo verschiedene Bildungen von *atl tlachinolli* belegt sind. Die Analyse der ihnen zugrundeliegenden Prinzipien überschreitet aber die Möglichkeiten dieser Arbeit, da sie einer Spezialstudie bedürfte.

Die im Anschluß entwickelten Aussagen zur Bildung von *teoatl tlachinolli* sollen deshalb als ein hypothetischer Beitrag verstanden werden.

Abgewandelte Formen von *teoatl tlachinolli*, die in Verbindung mit anderen Worten auftreten, sind u. a. bei Sahagún erwähnt:

- *teoatenpan tlachinoltenpan*<sup>42</sup> (Schlachtfeld)
- *teuatl tlachinoltilmatli*<sup>43</sup> (Decke mit dem Kriegssymbol).

---

<sup>38</sup> Bautista nach Brinton 1890: 136 (Hervorhebung N. D. A.).

<sup>39</sup> Ibid.

<sup>40</sup> Die gebräuchliche Bezeichnung des Meeres ist *huey atl* oder *ylhuica atl*, vgl. Molina I (1970): fol. 82.

<sup>41</sup> Akzeptiert u. a. von Garibay 1954: 2: 407, Sullivan 1963: 147; Andrews 1974: 470; die gebräuchliche Bezeichnung des Blutes ist *eztli*, vgl. Molina I (1970): fol. 107.

<sup>42</sup> Vgl. u. a. Florentine Codex 6: 72, 6: 171, 8: 52; *tempan* setzt sich zusammen aus dem Nomen *ten (tli)* (Lippen, Mund, Rand) und der lokativen oder temporalen Postposition *-pan* (über, auf, im Bereich von, zur Zeit von); Sahagún übersetzt: *los lugares para la guerra señalados que le llaman teoatenpan, tlachinoltenpan*, siehe Anmerkung von Anderson/Dibble, Florentine Codex 6: 72.

<sup>43</sup> Vgl. Florentine Codex 8: 24.

Die dargelegten Beispiele verdeutlichen zwei Bildungsprinzipien. Wird die Bedeutung von *teotl tlachinolli* durch andere Wörter abgewandelt, so treten diese an jeden der beiden Bestandteile oder an die Metapher als Ganzes. Für eine genaue Übersetzung ist die Kenntnis des jeweiligen Bezugssystems, welches aus dem Zusammenhang der Texte erschlossen werden muß, von entscheidender Bedeutung. Das Kriegssymbol ist ein Bestandteil der Decke. Es hat eine attributive Funktion. Die lokative Postposition *-pan* spezifiziert dagegen die Bezeichnung des Krieges. Geht man davon aus, daß *teotl tlachinolli* eine Ableitung von *atl tlachinolli* darstellt, dann wäre *teotl* ein Attribut von *atl tlachinolli*. In dem Falle könnte *teotl tlachinolli* mit "göttlicher/wahrhafter/echter Krieg" übersetzt werden.<sup>44</sup> Dasselbe träfe auch auf die Variante *xochiatl tlachinolli* zu. Nicht auf das Wasser bezöge sich *xochitl* (Blume/n), sondern auf die Metapher als Ganzes. Die Übersetzung von *xochiatl tlachinolli* hieße dann "Blumenkrieg".

Bei der Interpretation der Metapher *teotl tlachinolli* stehen zwei Fragen im Vordergrund:

1. Was haben die Bestandteile der Metapher mit dem Krieg zu tun?
2. Welches Konzept des Krieges offenbart die Metapher?

Ein wesentliches Hilfsmittel zur Klärung dieser Fragen ist die Wiedergabe der Metapher in den Bilderhandschriften und in den Reliefs von Artefakten. Die bildlichen Symbole der Bestandteile der Metapher hat Eduard Seler identifiziert. Es sind zwei Zeichen, ein Wasserstrom und ein Feuerstreifen (möglicherweise ein Streifen verbrannter Erde oder verbrannten Feldes),<sup>45</sup> die sich verschlingen, parallel nebeneinander oder auch getrennt verlaufen (Abb. 1).<sup>46</sup>

Man findet diese hauptsächlich in Gemeinschaft mit Göttern oder übermenschlichen Wesen (Abb. 2 u. 3) u. a. der Feuergöttin *Chantico*,<sup>47</sup> der Gottheit des Morgensterns *Tlauizcalpanteuctli*<sup>48</sup> (Abb. 4), dem Feuergott *Xiuhtecuhtli*,<sup>49</sup> den Dunkelheitsdämonen *Tzitzime*,<sup>50</sup> dem Sonnengott *Tonatiuh*,<sup>51</sup> der Mondgöttin *Coyolxauhqui*<sup>52</sup>, dem omnipotenten, allgegenwärtigen (Sonnen-, Kriegs-, Schicksals-)Gott

<sup>44</sup> So übersetzt von Anderson/Dibble, Florentine Codex 6: 11 ("verily warfare").

<sup>45</sup> Vgl. Preuß 1900: 110; Seler 1960-67, 3: 224, 252.

<sup>46</sup> Vgl. Seler 1960-67, 3: 223; auch Sprech- oder Gesangsvolute (Proklamierung des Krieges/ Kriegsgesang), vgl. Pasztory 1983: 83.

<sup>47</sup> Vgl. Seler 1960-67, 3: 221.

<sup>48</sup> Vgl. Seler 1960-67, 3: 222.

<sup>49</sup> Ibid.

<sup>50</sup> Vgl. Seler 1960-67, 3: 258.

<sup>51</sup> Vgl. Seler 1960-67, 3: 257.

<sup>52</sup> Vgl. Seler 1960-67, 2: 815.

*Tezcatl Ihpoca*,<sup>53</sup> dem Hauptgott der Azteken *Huitzilopochtli*.<sup>54</sup> *Atl/teoatl tlachinolli* war demnach wohl kein "profanes" Symbol des Krieges. Die Bilderschriften geschichtlichen Inhalts, in denen der Krieg als solches zumeist durch Speer(bündel) und Schild wiedergegeben wird (Abb. 5),<sup>55</sup> scheinen diese Ansicht zu bestätigen. Alcina Franch gelangt zu der Auffassung: "La metáfora a la que nos estamos refiriendo significa guerra pero fundamentalmente es la 'guerra sagrada', o si se quiere la sacralización de la guerra, [...]"<sup>56</sup>

Die Verwendung des Begriffs "heiliger Krieg" zur Kennzeichnung des Kriegs bei den Azteken ist jedoch problematisch. Durch ihn werden Glaubenskämpfe und Verfolgungen Andersgläubiger suggeriert, die eher die Geschichte des Christentums und des Islam berühren. Die Azteken verfolgten im Krieg nicht das Ziel, ihren Feinden den eigenen Glauben aufzuzwingen. Zwar verlangten sie von den ihnen Unterlegenen, daß sie den Stammgott der Azteken anerkannten, aber sie forderten von ihnen nicht, ihren eigenen Göttern abzuschwören. Natürlich war jeder Krieg der Azteken religiös motiviert, jeder ihrer Kriege stand letztlich unter der Schirmherrschaft der Götter, gleichgültig ob sie zur sprachlichen Bezeichnung derselben *yaoyotl*, *mitl chimalli* oder *teoatl tlachinolli* wählten. Für sie gab es keinen profanen Krieg, auch wenn als Ursache von Kriegen Luxusbedürfnisse der Herrschenden eine wesentliche Rolle gespielt haben mögen. Aus dem Sprachgebrauch in den wortschriftlichen Quellen läßt sich jedenfalls keine Regel erkennen, die eine eindeutige Abgrenzung der einzelnen Kriegsbezeichnungen erlaubt.<sup>57</sup>

Beispielsweise wird bei Sahagún als Obliegenheit des Herrschers erwähnt: *itequjuh catca in iauiotl*<sup>58</sup> (Seine Aufgabe war der Krieg). An anderer Stelle heißt es *Pre-Columbian Textile* über die Inhaber hoher militärischer Ämter, den *Tlacateccatl* und den *Tlacochealcatl*: [...] *teuatl tlachinolli itequiuh*<sup>59</sup> (Ihre Aufgabe ist der Krieg).

In einem Gebet an den Gott *Tezcatl Ihpoca* mit der Bitte um Hilfe im Krieg gebraucht der aztekische Priester ausschließlich die Metapher *teoatl tlachinolli* zur Bezeichnung des Krieges.<sup>60</sup> Der Text eines Kriegsgesanges, der wie das Gebet des Priesters dem rituellen Bereich angehört, zeigt wiederum das Prinzip der Variation von Kriegsbezeichnungen:

---

<sup>53</sup> Vgl. Alcina Franch 1992: 216.

<sup>54</sup> Ibid.

<sup>55</sup> Vgl. Lehmann 1902: 14.

<sup>56</sup> Alcina Franch 1992: 216; der Urheber dieser Interpretation ist Caso (1927: 31).

<sup>57</sup> Die zur Verfügung stehenden Texte stammen hauptsächlich von christianisierten Informanten der Oberschicht. Es läßt sich nicht ausschließen, daß sie ein verzerrtes Bild des allgemeinen Sprachgebrauchs der Azteken überliefern.

<sup>58</sup> Florentine Codex 8, 51: 7 f. (Hervorhebung N. D. A.).

<sup>59</sup> Florentine Codex 10, 24: 25 (Hervorhebung N. D. A.).

<sup>60</sup> Florentine Codex 6, 11: 14, 15: 4.

*Yemimilintihuitz in xochiatl in tla'chinolliya onca amonmania antepilhua çan chichimeca y A mecatzin a yztac coyotzin conmotlanehuican anaya ymiuh ychimal yn ipalnemoa amomac quimana tlachinolxichitla y yaoxochitly acon aquinequi, aco anquelehuia o antepilhuan ohuaya.*<sup>61</sup>

Das Kriegssymbol macht noch auf einen Umstand aufmerksam, der für die Interpretation der Metapher *teoatl tlachinolli* bedeutsam ist. Der Wasserstrom hat eine blaue Farbe und ist mit Schnecken besetzt. *Teoatl* kann deshalb wohl nicht für die Bedeutung Blut stehen. Zwar hat das Blut im Zusammenhang mit dem Krieg eine wichtige Funktion zu erfüllen, wie Garibay als Erklärung des Ausdrucks *teoatl* angibt: *Teuatl [...] Es el nombre de la sangre vertida, sea en la guerra, sea en el sacrificio. Con ella se nutre el Sol y se alimenta la Tierra,*<sup>62</sup> doch weist *teoatl* als Bestandteil der Metapher *teoatl tlachinolli* in eine ganz andere Richtung.

Eine interessante Deutung der Metapher enthält ein Aufsatz von Orozco y Berra in den Anales del Museo Nacional de México. Dort ist folgende Bemerkung, die sich auf den Atlas de García Cubas No. 1 bezieht, zu finden:

«atle ó atletl. Escrito con los símbolos del agua atl, y del fuego tletl. Atl significa agua, orines, guerra, o la mollera de la cabeça. Por esta causa nos parece que el significado de la metáfora mexicana atl tlachinolli, guerra ó batalla, fué sacada sin duda del antagonismo que existe entre el agua en el fuego [?].»<sup>63</sup>

Die Deutung von Orozco y Berra entspricht unserem Erwartungshorizont. Die Elemente Feuer und Wasser vertragen sich nicht. Das Aufeinandertreffen beider Elemente ist bildlich gesehen vergleichbar mit dem Krieg, wo die Beteiligten sich – wie Wasser und Feuer – unversöhnlich gegenüberstehen. Die einzige oder letzte Möglichkeit der Lösung ihres Konflikts ist der Krieg.

Was hier so einfach erklärt werden kann, läßt sich aber schwerlich beweisen, denn in den wortschriftlichen Quellen, die auf Berichten Einheimischer beruhen, gibt es keinen Anhaltspunkt, ob der Krieg auf diese Weise abstrahiert wurde. Die Azteken bringen dagegen Wasser und Brand in einen Zusammenhang, der uns fremd ist.

Molina verzeichnet in seinem Wörterbuch das Verb *tlaatlatla* und übersetzt es mit “abochornarse las sembradas con agua y sol”.<sup>64</sup>

*Tlaatlatla* setzt sich wie folgt zusammen:

*tla* Präfix für das indefinite, unbelebte Objekt: etwas  
*a(tl)* Wasser  
*tlatla* verbrennen

<sup>61</sup> *Cantares Mexicanos* fol. 32: 1-5 (Hervorhebung N. D. A.).

<sup>62</sup> Garibay 1954: 2: 407.

<sup>63</sup> Orozco y Berra 1880: 69; den Widerspruchsgedanken vertreten u. a. Thiemer-Sachse 1993: 132; Miller/Taube 1993: 41.

<sup>64</sup> Molina II (1970): fol. 114.

Die Übersetzung Molinas hat einige Forscher in Verwirrung gebracht. Seler meint: “[...] daß es ein Unding ist, daß die Saaten durch Wasser und Sonne versengt werden” und erklärt: “[...] Molina hat die Phrase *tlaatlatla* nicht recht verstanden.”<sup>65</sup> Campbell, der ebenfalls mit der Übersetzung Molinas wohl nichts anfangen konnte, unterschlägt im Morphem-Index zu Molinas Wörterbuch eine Bedeutungsebene. Er übersetzt Molina: “For the crops to scorch and dry up in the sun.”<sup>66</sup>

Daß Molina trotz seiner recht unwahrscheinlich klingenden Übersetzung der Wahrheit näher kommt als seine Interpreten, verdeutlicht der Eintrag *atlatlac* bei Siméon: “adj.v. Inundando, hablando de un campo. R. atl, tlatla.”<sup>67</sup>

Das Verb *tlaatlatla* hat also zwei Bedeutungsebenen: zum einen drückt es den Vorgang des Verbrennens der pflanzlichen Kulturen durch übermäßige Sonneneinstrahlung aus und zum anderen das “Verbrennen” der pflanzlichen Kulturen durch Überschwemmung. In Anbetracht dieses Beispiels muß der Gedanke bezüglich des Widerspruchs, welcher der Metapher *atl/teoatl tlachinolli* innewohnen soll, kritisch hinterfragt werden.

Als eine Möglichkeit der Überprüfung bietet sich der Vergleich von *atl/teoatl tlachinolli* mit anderen Wortkupplungen an. Zu den wohl bekanntesten Wortkupplungen gehören:

1. <i>petlatl</i>	Matte	<i>icpalli</i>	Thron	= Herrschaft
2. <i>huictli</i>	Hacke	<i>mecapalli</i>	Tragriemen	= Mühsal
3. <i>teuhthli</i>	Staub	<i>tlaçolli</i>	Schmutz	= Unreinheit, sexuelle Verfehlungen
4. <i>mitl</i>	Pfeil	<i>chimalli</i>		Schild = Krieg
5. <i>malacatl</i>	Spindel	<i>tzotzopaztli</i>	Webmesser	= Webarbeit (im weiteren Sinn für Frauenarbeit?)
6. <i>netoliniliztli</i>	Armut	<i>cococ tenpouhqui</i>	Krankheit	= Unglück
7. <i>cuitlapilli</i>	Schwanz- (federn)	<i>ahtlapilli</i>	Flügel	= Untertanen
8. <i>metlatl</i>	(Mais-) Mahlstein	<i>atl</i>	Wasser	= Mahl
9. <i>atl cecec</i>	kaltes Wasser	<i>tzizicaztli</i>	Brennesseln	= Strafe, Züchtigung
10. <i>yollohtli</i>	Herz	<i>eztli</i>	Blut	= Kakao
11. <i>imamux</i>	ihre Bücher	<i>intlacuilol</i>	ihre Bilder	= Brauchtum, Lebensweise der Vorfahren (vererbte Weisheit)
12. <i>yohualli</i>	Nacht	<i>ehecatl</i>	Wind	= Unsichtbarkeit, Insubstantialität (Beiname von <i>Tezcatl Ihpoca</i> und <i>Huitzilopochtli</i> )

<sup>65</sup> Seler 1960-67, 3: 255.

<sup>66</sup> Campbell 1985: 351.

<sup>67</sup> Siméon 1996: 42.

Die erwähnten Beispiele demonstrieren ein grundlegendes Bauprinzip von Wortkupplungen. Die Bestandteile von Wortkupplungen bilden generell zwei gleichwertige Aspekte des intendierten Ganzen ab und stehen nicht in einem antagonistischen Verhältnis zueinander. In Anbetracht dieser Tatsache scheidet die Version der Interpretation aus, daß der Metapher *teoatl tlachinolli* ein Widerspruchsgedanke innewohnen soll. Es sei denn, sie verkörpere eine Ausnahme von der Regel.

Den Schlüssel für eine wahrscheinlichere Interpretation von *teuatl tlachinolli*, welche eher mit dem allgemeinen Bauprinzip der Wortkupplungen in Einklang gebracht werden kann, überliefert Sahagún und Muñoz Camargo.

Über den Gott *Huitzilopochtli* berichtet Sahagún:

[...] *ca itechpa mjtóaia, tepan qujtlaça yn xiuhcoatl, yn mamalhoatzli. q.n. iaoiutl, teuatl, tlachinolli*<sup>68</sup> [Von ihm wird gesagt, daß er die Türkisschlange und den Feuerbohrer brachte, das heißt,<sup>69</sup> den Krieg, das Meer und das Verbrannte.]

Der Text bekundet, daß es bei den Azteken noch eine weitere Metapher des Krieges gab, deren Bestandteile die Waffen göttlicher Wesen *xiuhcoatl* (Türkisschlange oder blaue Schlange) und *mamalhuatzli* (Feuerbohrer) sind (Abb. 6).<sup>70</sup> Sie gleicht in ihrer Funktion der Metapher *mitl chimalli*, nur daß durch Pfeil und Schild Waffen bezeichnet werden, die auch Menschen handhaben. Die Informanten Sahagúns bringen also *xiuhcoatl mamalhuatzli* mit *teoatl tlachinolli* in einen engen Zusammenhang. Doch was verbindet beide?

Muñoz Camargo berichtet, die Bewohner von Cholula sagten, als sie von den Tlaxcalteken und den Spaniern bedroht wurden, daß ihr Hauptgott *Quetzalcouatl* sie beschütze, indem er den Angreifern vom Himmel her Blitze, Feuer und aus seiner Pyramide Wasser entgegenschleudern würde.<sup>71</sup>

Die Bestandteile der Metapher *teoatl tlachinolli* bezeichnen also die Wirkungen der göttlichen Waffen, genauer gesagt die verheerenden Resultate ihres Einsatzes, die Überschwemmung und das Verbrannte (sc. Feld).<sup>72</sup> Das erklärt ebenfalls, warum

---

<sup>68</sup> Florentine Codex 1, 1: 8 f.

<sup>69</sup> q.n. = gebräuchliche Abkürzung für *quitoznequi* (es will sagen).

<sup>70</sup> Vgl. Sahagún in der Anmerkung von Anderson/Dibble (1970), Florentine Codex 1, 1: "nuestro dios *vitzilopochtli* usaba de dos cosas para contra sus enemigos para aterrarlos y ahunterrorlos; la una se llama *xiucóatl*, y la otra *mamalhuatzli*." Im *Codex Borgia* (= Kingsborough 65) ist das bildliche Symbol für *teoatl tlachinolli* u. a. die Unterlage des Feuerbohrers, vgl. Seler 1960-67, 3: 258.

<sup>71</sup> Vgl. Muñoz Camargo 1978: 208 f. *Teuatl tlachinolli* bezeichnet demnach auch den Verteidigungskrieg, was die Aussage von Johansson 1993: 118 relativiert: "*Teuatl, Tlachinolli*, guerra de conquista o expediciones punitivas, comunes a todos los pueblos del mundo, con un carácter socioexistencial."

<sup>72</sup> *Atl* hat hier im übertragenen Sinn die Bedeutung "Überschwemmung". Eine ähnliche Konstellation zeigt die Wortkupplung *metlatl atl*, wo *metlatl* eigentlich "Mahlstein" bedeutet, aber für Speise steht.

*teotl tlachinolli* Seuche<sup>73</sup> und *xiuhcoatl mamalhuaztli* Hunger und Armut bedeuten können.<sup>74</sup> Die Verbindung von Seuche, Hunger, Armut und Krieg ist freilich nicht im Sinne eines Vergleichs zu verstehen.<sup>75</sup> Beide Metaphern reflektieren eine dualistische Betrachtungsweise der göttlichen Waffen, deren positive und negative Seite. Waren einem die Götter wohl gesonnen, gaben jene Schutz und verhalfen zum Sieg. Zog man den Zorn der Götter auf sich, wurden die Felder durch Überschwemmung oder Dürre zerstört, was Hungersnot, Seuchen und Armut bedeutete.

---

<sup>73</sup> Siehe Florentine Codex 10.

<sup>74</sup> Vgl. Olmos 1875: 229; eine vergleichbare Ideenverbindung existierte anscheinend bei den Zapoteken, so betrachteten sie das Erdbeben als (Vor-)Zeichen für Seuche, Hunger und Krieg (vgl. Córdova 1987: 395 v.).

<sup>75</sup> Seler 1960-67, 3: 273 meint, daß die Hungersnot mit den Wirkungen eines verheerenden Feuers verglichen wurde.

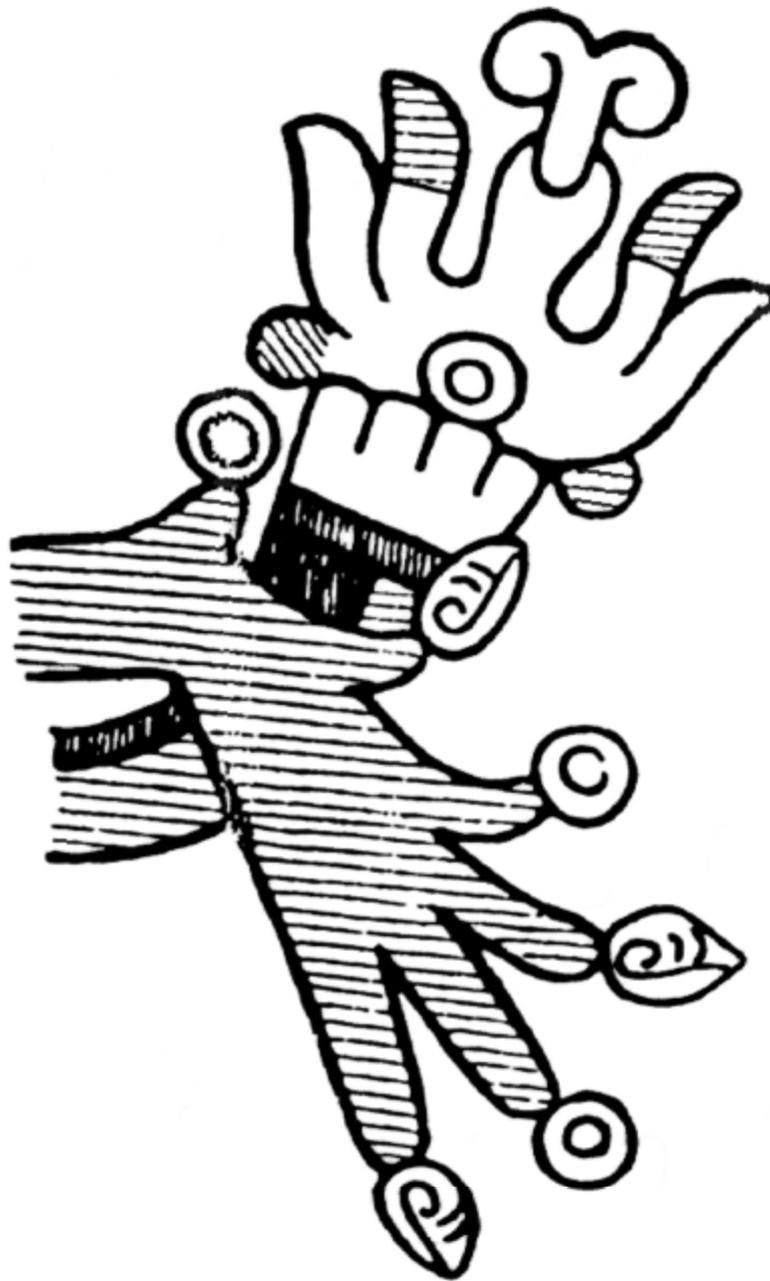


Abb. 1: Das Zeichen *(teo)atl tlachinolli* (Codex Borbonicus: 18)

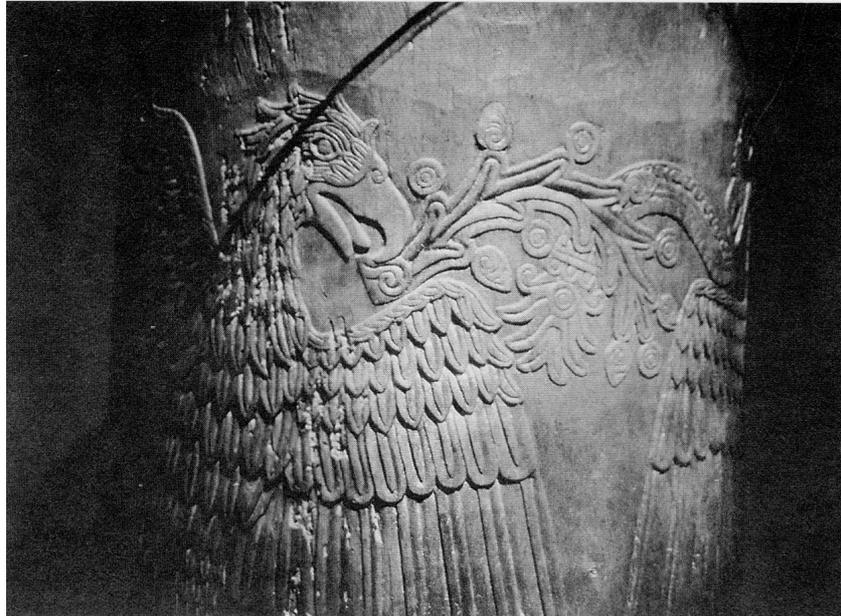


Abb. 2: *(Teo)atl tlachinolli* auf der Trommel (*huehuetl*) von Teotenango  
(Photographie: U. Thiemer-Sachse, Berlin)



Abb. 3: *(Teo)atl tlachinolli* vor dem geöffneten Mund von Feuerstein (*tecpatl*),  
Teil des Reliefs vom sogenannten "*Teocalli de la Guerra Sagrada*"  
(Photographie: U. Thiemer-Sachse, Berlin)



Abb. 4: *Tlachinolli* zwischen dem Feuergott (links) und dem Gott der Morgendämmerung (rechts) und *(teo)atl tlachinolli* im Kopfputz des letztgenannten (Tonalamatl Aubin: 9)

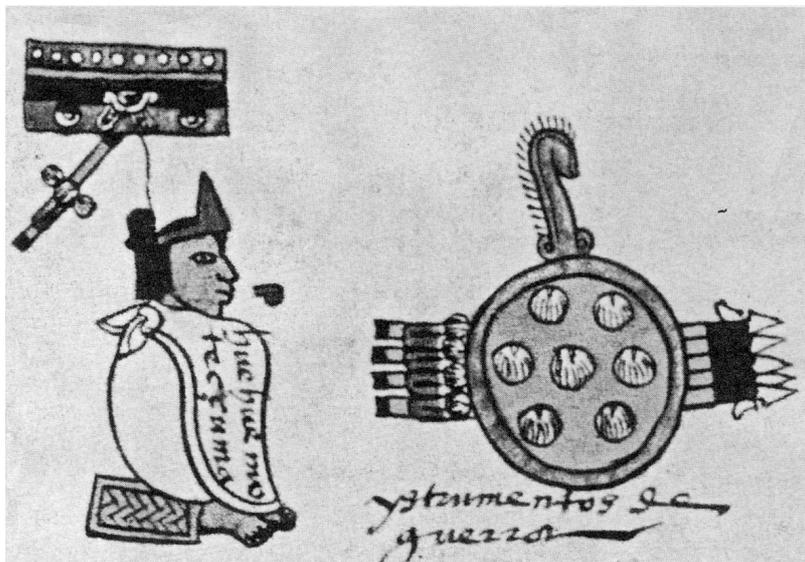


Abb. 5: *Mitl chimalli* in Kombination mit der Türkisspeerschleuder (*xiuhatlal*) als Zeichen für Kriegszüge, die der Herrscher Motecuzoma I. (1440-71) proklamierte (Codex Mendoza: 7v.)



Abb. 6: Über den Köpfen der Götter *Quetzalcoatl* (links) und *Tepeyollotli* (rechts) das Zeichen *xiuhcoatl* (rechts) und *mamalhoaztli* (?) (Mitte) (Tonalamatl Aubin: 3)

## Literaturhinweise

- Alcina Franch, José (1992): "Guerra." In: José Alcina Franch/Miguel León-Portilla/Eduardo Matos Moctezuma (eds.): *Azteca – Mexica*, pp. 215-223. Madrid.
- Anderson, Arthur J. O./Dibble, Charles E. (eds., introds., transl.) (1950-1982): *General History of the Things of New Spain: Florentine Codex*, 13 Bde. Salt Lake City, Utah/Santa Fe, New Mexico.
- Andrews, J. Richard (1975): *Introduction to Classical Nahuatl*. Austin, Texas/London.
- Bierhorst, John (1985a): *A Nahuatl-English Dictionary and Concordance to the Cantares Mexicanos with an Analytical Transcription and Grammatical Notes*. Stanford.
- (1985b): *Cantares Mexicanos: Songs of the Aztecs*. Stanford.
- Brinton, Daniel G. (1969): *Ancient Nahuatl Poetry* [Reprint der Ausgabe von 1890; zuerst: 1887]. Philadelphia.
- Campbell, R. Joe (1985): *A Morphological Dictionary of Classical Nahuatl. A Morpheme Index to the 'Vocabulario en lengua mexicana y castellana' of Fray Alonso de Molina*. Madison, Wisconsin.
- Cantares Mexicanos* (Ms., 16. Jh): siehe: Bierhorst 1985b.
- Carochi, Horacio (1983): *Arte de la Lengua Mexicana* (1645). Ed.: Miguel León-Portilla. Facsimiles de lingüística y filología nahuas, 2. México, D.F.
- Caso, Alfonso (1927): *El Teocalli de la guerra sagrada*. México, D.F.
- Coe, Michael D./Whittaker, Gordon (eds.): *Aztec Sources in Seventeenth Century Mexico. The Treatise on Superstitions by Hernando Ruiz de Alarcón*. Albany, New York.
- Córdova, Juan de (1987): *Vocabulario en Lengua Çapoteca* [1571]. (Facsimile-Edition) México, D.F.
- FC = *Florentine Codex*.
- Florentine Codex*: siehe: Sahagún, in der Übersetzung von Anderson und Dibble.
- Garibay K., Angel M. (1953/54): *Historia de la literatura nahuatl*, 2 Bde. México, D.F.
- (1961): *Llave del Nahuatl*. México, D.F.
- Hartau, Claudine (1988): *Herrschaft und Kommunikation. Analyse aztekischer Inthronisationsreden aus dem Codex Florentinus des Fray Bernardino de Sahagún*. Hamburg.
- Hassig, Ross (1988): *Aztec Warfare. Imperial Expansion and Political Control*. The Civilization of the American Indian Series, 188. Norman, Oklahoma.
- Hinz, Eike (1978): *Analyse aztekischer Gedankensysteme: Wahrsageglaube und Erziehungsnormen als Alltagstheorie sozialen Handelns*. Acta Humboldtiana, 6. Wiesbaden.
- (1983): "Eine aztekische Kriegsrede: Persuasio ad bellum modo antiquo." In: *Indiana*, 8 (Gedenkschrift Walter Lehmann, 3): 103-119. Berlin.
- (1987) (ed., intr., transl.): *Discursos en Mexicano* [Ms., 1. Hälfte des 17. Jhs.]. Acta Mesoamericana, 1. Berlin.
- Höltker, Georg (1930): "Dvandvaähnliche Wortkuppelung im Aztekischen." In: *Wiener Beiträge zur Kulturgeschichte und Linguistik*, 1: pp. 349-358. Wien.
- (1932): "Einige Metaphern im Aztekischen des P. Sahagún." In: *Anthopos*, 27: pp. 249-259. Mödling bei Wien.
- Johannsson, Patrick (1993): *La palabra de los aztecas*. México, D.F.
- Karttunen, Frances (1983): *An Analytical Dictionary of Nahuatl*. Austin, Texas.

- Kreichgauer, Damian (1914): "Das Symbol für Kampf im alten Mexiko." In: *Anthropos*, 9: pp. 381-391. Mödling bei Wien.
- Lehmann, Walter (1902): "Die Bezeichnungen des Krieges im Mexikanischen." In: *Ethnologisches Notizblatt*, 3.2: 78-94. [In der Bibliothek des Ibero-Amerikanischen Instituts von Berlin befindet sich ein Exemplar mit Randnotizen und zwei hinzugefügten Seiten des Autors.]
- López Austin, Alfredo (1980): *Cuerpo humano e ideología. Las concepciones de los antiguos nahuas*. UNAM, Serie Antropológica, 39. 2 Bde. México, D.F.
- Miller, Mary/Taube, Karl (1993): *The Gods and Symbols of Ancient Mexico and the Maya*. London.
- Molina, Alonso de (1970): *Vocabulario en Lengua Castellana y Mexicana y Mexicana y Castellana* [1571]. Edición facsimilar: Miguel León Portilla, 2 Bde. México, D.F. [Molina I = Spanisch-Nahuatl; Molina II = Nahuatl-Spanisch].
- Montes de Oca, Mercedes (1996): *Las metáforas en el náhuatl del siglo XVI*. [Memorias del Tercer Encuentro de Lingüística en el Noroeste], Sonora.
- (1997): *Los difrasismos en el náhuatl – un problema de traducción o de conceptualización*. Contribución, 49º Congreso Internacional de Americanistas. Quito, Ecuador (1997).
- Muñoz Camargo, Diego (1978): *Historia de Tlaxcala (crónica del siglo 16)*. Ed.: Alfredo Chavero. México, D.F.: Ed. Innovación.
- Olmos, Andres de (1875): *Grammaire de la langue nahuatl ou mexicaine* [Ms. 1547, spanisch]. Ed.: Rémi Simeon. Paris.
- (1993): *Arte de la lengua mexicana* [Ms. 1547]. Ed./transl.: Ascensión León Portilla/Miguel León Portilla, 2 Bde. Madrid.
- Orozco y Berra, Manuel (1880): "Códice Mendocino. Ensayo de descifración geroglífica." In: *Anales del Museo Nacional de México*, 2: 1: 47-82. Ciudad de México.
- Pasztory, Esther (1983): *Aztec Art*. New York.
- Pfeiler, Wolfgang (ed.) (1989): *Etymologisches Wörterbuch des Deutschen*, 3 Bde. Berlin.
- Pomar, Juan Bautista de (1964): "Romances de los Señores de la Nueva España [Ms. 1582]." Ed./transl.: Angel M. Garibay K. In: *Poesía Nahuatl*, vol. 1: I-XLV, 1-148 (UNAM, Fuentes Indígenas de la Cultura Nahuatl). México, D.F.
- Preuß, Konrad Theodor (1900): "Die Hieroglyphe des Krieges in den mexikanischen Bilderhandschriften." In: *Zeitschrift für Ethnologie*, 32.6: 109-145. Berlin.
- Rincón, Cecilio A. (1980): *Diccionario de Mitología Nahuatl*, 2 Bde.; México, D.F.
- Ruiz de Alarcón, Hernando (1900): "Tratado de las supersticiones de los naturales de esta Nueva España [1692]." In: *Anales del Museo Nacional de México*, 6: 127-223. México, D.F.
- (1987): *Treatise on the Heathen Superstitions and Customs that Today Live among the Indians Native to this New Spain, 1629*. Ed./introd./transl.: J. Richard Andrews/Ross Hassig. Norman, Oklahoma/London.
- Sahagún, Bernardino de (Mss. 16. Jh.) *Historia general de las cosas de Nueva España*. Übersetzungen und Ausgaben der aztekischen Texte siehe: Seler 1927; Sullivan 1963; Anderson/Dibble 1950-1982.

- Seler, Eduard (1900): *Das Tonalamatl der Aubin'schen Sammlung. Eine altmexikanische Bilderhandschrift der Bibliothèque Nationale in Paris* (Manuscripts Mexicains Nr. 18-19), 2 Bde. Berlin.
- (transl.) (1927): *Einige Kapitel aus dem Geschichtswerk des Fray Bernardino de Sahagún*. Ed.: Caecilie Seler-Sachs/Walter Lehmann/Walter Krickeberg. Stuttgart.
- (1960-67): *Gesammelte Abhandlungen zur Amerikanischen Sprach- und Alterthums-kunde* [1902-1923]. 5 Bde. und zusätzl. Bd. *Wort- und Sachregister* (Ferdinand Anders). Graz.
- Siméon, Remi (1996): *Diccionario de la lengua náhuatl o mexicana redactada según los documentos impresos y manuscritos más auténticos y precedidos de una introducción* [1885]. Ed./transl.: Josefina de Coll. México (1977) [spanische Übersetzung der französischen Originalausgabe von 1885].
- Sullivan, Thelma (ed., intro., transl.) (1963): "Nahuatl proverbs, conundrums, and metaphors, collected by Sahagún." In: *Estudios de Cultura Nahuatl*, 4: 93-177. México, D.F.
- Thierner-Sachse, Ursula (1993): "Kriegsdrohung und Friedenssehnsucht im alten Mexiko." In: *Altertum*, 39: 127-136. Berlin.
- Urbano, Alonso (1990): *Arte breve de la lengua otomí y vocabulario trilingüe (español-náhuatl-otomí)*. Ed.: René Acuña. México, D.F.